

Scheidezeichen- oder St. Martins-Glocke, bez. Hans Iacob Gricshaber, Waldshut, 1686, Ø 114 cm, H. 92 cm.

Ebene breite Kronenplatte mit Gußnaht am senkrecht abfallenden Rand. Schmale Haube aus Schräge und Wölbung zur Schulter. Schulter: Zwischen doppelten Stegen Friesband aus Masken und Fruchtkörben, verbunden durch Tuchgirlanden (vgl. 208), und Inschrift: (Blümchen) SANCTE MARTINE GEMMA SACERDOTVM ORA PRO NOBIS M DC LXXXVI. Darunter Fries aus hängenden Akanthuspalmetten, einen kleinen Engelskopf umschließend. Flanke unterteilt durch Steg, in der Oberzone: 1. Hl. Martin zu Pferde mit dem Bettler zwischen schräg gestellten Salbeiblättern. 2. Inschrift (über dem Steg): ✱ IERG SAILLER METZGER. 3. Zwischen schräg gestellten Salbeiblättern im Lorbeerkranz das Stadtwappen von Staufen (entsprechend dem der Freiherren zu Staufen [Alter Siebmacher I, S. 24], bereichert um fünf Sternchen). Schlagring drei Halbrundstäbe. Schlaginschrift zwischen Stegen: ✱ (Salbeiblatt) DVRCH DAS FEVER BIN ICH GEFLOSSEN HANS IACOB GRIESHABER VON WALTSHVET HAT MICH GOSSEN (Rest der Zeile leer). Kronenbügel an der Vorderseite bärtige Fratze. – R. Hugard, Die Glocken der St. Martinspfarrkirche zu Staufen, Zur Chronik des Bezirks Staufen, im Staufener Wochenblatt 1903, Nr. 148–151: Bericht über das Schicksal der vorausgegangenen Glocken und über den Guß der vier Glocken von 1686 mit Angabe der Inschriften. Nach dem Einfall der Franzosen 1688 brachte man die beiden größten Glocken (die größte St. Anna-Glocke wurde 1720 umgegossen) nach Basel und verpfändete sie dort wie später auch die zwei kleineren Glocken des Geläutes von 1686. Nachdem die am 21. Oktober 1690 eingäscherte Kirche wieder hergestellt war, wurden die Glocken ausgelöst und Weihnachten 1699 zurückgebracht. – Inv. Freiburg, 1904, S. 468. – A. Futterer, S. 39.